

# Der Name Gottes

Dr. M. Aden

Präsident des Oberkirchenrates a.D.

## 1. Ausgangspunkt

Blaise Pascal bekennt nach seinem Bekehrungserlebnis: *Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jacobs! Nicht der Weisen und Philosophen. Gewissheit. Gewissheit. Gefühl, Freude, Friede. Gott Jesu Christ! Deum meum – Du mein Gott!*<sup>1</sup> Dieses und zahllose weitere christliche Glaubenszeugnisse besagen, dass wir Christen den Gott verehren, der den Ervätern des Alten Testaments begegnet war, also den Gott, den auch die Juden anbeten. In dem Choral *Lobe den Herrn, meine Seele...* (Herrnschmidt 1714) singt die evangelische Gemeinde noch heute in der 3. Strophe: *Selig, ja selig ist der zu nennen, des Hilfe der Gott Jacobs ist.* Christen haben mit dieser Gleichsetzung offenbar keine Schwierigkeiten. Dieser Gott war auch derselbe, den Mohammed in der flirrenden Hitze der arabischen Wüste hörte. Dieser war *al-ilalah*, der Gott, der wahre Gott. Mohammed bezieht sich vielfach auf die Erväter, deren Namen die bei weitem häufigsten Eigennamen im Koran sind. Darin heißt es (Sure 2, 119; 129)<sup>2</sup>: *Nehmt Abrahams Stätte als Bethaus an....Die Religion Abrahams, der den rechten Glauben bekannte*

Sind zwei Größen einer Dritten gleich, so sind sie auch untereinander gleich. Haben Christen und Juden, diese und Muslime denselben Gott, dann haben auch Christen und Muslime denselben Gott. Diese Gleichsetzung allerdings bereitet vielen Schwierigkeiten. Man stelle sich einen Choral im Evangelischen Gesangbuch vor etwa wie folgt: *Wir Christen stehen im Gebet, vor Dir, Herr, wie einst Mohammed und wissen durch den Heiligen Geist, dass Du im Islam Allah heißt.* usw.<sup>3</sup>

Der Gott *Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jacobs* hat einen Namen. Er heißt JHWH, was unsere Bibelübersetzungen mit Jahwe ausschreiben. Allerdings in dieser Form begegnet der Gottesname in der christlichen Verkündigung kaum. Christen sprechen von Jehova, was durch die Vokalisierung der hebräischen Schreibweise von JHWH entstanden ist. Crassellius dichtete in seinem Choral (1695): *Dir, dir Jehova, will ich singen, denn wo ist wohl ein solcher Gott wie du?* Aber auch Jehova ist zurückgetreten. Die erste Zeile des genannten, sonst unveränderten Chorals lautet heute: *Dir, dir du Höchster...* (EG 328). Ist das nun ein anderer, minder jüdischer, dafür aber christlicherer Gott als früher? War es damals ein falscher, heute ein richtiger Name für den Herrn der Heerscharen– oder umgekehrt? Eine deutschsprachige islamische Gemeinde würde sich zwar das Wort Gott für das arabische Allah gefallen lassen, aber kaum dem obigen Vers von Herrnschmidt

---

<sup>1</sup> Pascal, Oeuvres Complètes, Pleiade, Hrg J. Chevalier, Mémorial

<sup>2</sup> Übersetzung vom Max Hennig

<sup>3</sup> Der Verfasser übernimmt die Verantwortung für diesen von ihm gedichteten Vers.

beistimmen. Eine christliche Gemeinde arabischer Sprache setzt aber dem Vorwurf der Lästerung aus, wenn sie von *Allah* spräche, dem mit *Sohn und heiligem Geist* in der Trinität verbundenen, eine Gott.

Im Verhältnis insbesondere zum Islam, auch zu anderen Religionen, stellt sich die Frage nach dem „richtigen“ Namen Gottes. Offenbar drohen bereits durch abweichende Schreibweise des ursprünglich selben Namens ( JHWH – Jehova) und die Verwendung des Übersetzungsbegriffs für Gott ( Allah = Gott= JHWE) kultur- und religionspolitische Auseinandersetzungen. Die folgenden Ausführungen sollen das Terrain des, wie zu erwarten heftigen, Aufeinandertreffens zu erkunden.

## 2. Überblick

Es wäre lohnend, aus möglichst vielen Sprachen herauszuarbeiten, was Menschen von dem höchsten Wesen denken. Dazu könnte etymologische Ableitung des Gottesnamens bzw des Wortes für Gott beitragen. Aus einer umfassenden Schau würde sich wohl zeit- und kulturübergreifend für die Menschheit insgesamt ergeben, welche Eigenschaften und Funktionen Menschen dem Göttlichen jeweils zugemessen haben.

Wie das geschehen könnte, wird anhand der folgenden Sprachen gezeigt. Bereits diese kleine Auswahl deutet an, dass bei den einzelnen Kultur – bzw. Sprachgemeinschaften das Gottesbild von sehr unterschiedlichen Prioritäten geprägt ist.

Sprache	Wort/Name für Gott	Anmerkung
Deutsch und germanische Sprachen	Gott, god, gud	Etymologische Ableitung unklar; vielleicht von ursprachlich <i>ghau</i> = anrufen; daraus Partizip <i>ghau-to</i> = der Angerufene. Q: Pfeifer, W. dtv, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen
Lateinisch	deus	Vgl. divus; dives= reich; divitiae
Romanisch (Frz, It, Span, Port)	dio, dios, dieu	Ableitung von lat. deus; vgl.ursprachlich indische <i>deva</i> (weibliche Gottheiten)
Rumänisch	dumnezeu	Offenbar aus: dominus Zeus
Griechisch	theos Göttervater Zeus	Nach Plato von theo = schauen; wahrscheinlich aber von tithemi= stellen, setzen, gründen. Zeus ist offenbar mit „theos – deus“ verwandt
Slawisch (Russ. ua)	bog	Verwandt mit bogatyj = reich; vgl. auch lateinisch: divus – divitiae = Reichtum
Semitisch (Arabisch,	El ; ilah	Bedeutung svw Herr.

Hebräisch)		al ist der arabische Einheitsartikel; <i>al -ilah = der Gott</i>
Chinesisch	shang di	shang= hoch; di (Verwandtschaft mit indogermanisch di ? ) = hoch, gewaltig, zusammen also: sww wie „Hochgewaltiges Wesen“; daher auch <i>Kaiser</i> . Di guo = (hoch – Staat) = Imperium. Göttin= shen ; aber Bedeutung Spuk- und Geisterwesen.

Auf den ersten Blick scheinen sich folgende Unterschiede in der haupprägung des Gottesbildes zu ergeben. Dabei sei betont, dass hiermit nur ein Weg gezeigt werden soll, den der Verfasser bisher selbst nicht kennt, der aber vielleicht zu einem neuen Verständnis führt.

#### a. Nordeuropäisch – protestantische Tradition

Man ruft jemanden erst dann um Hilfe an, wenn man selber nicht weiter weiß. Die germanischen Sprachen, welche Gott als den *Angerufenen* verstehen, verbinden mit seinem Namen also eine Art Subsidiaritätsgrundsatz.

Luther hat die obige etymologische Herleitung des Wortes Gott gewiss nicht gekannt. Es ist daher auffällig, wenn er im Großen Katechismus Gott den beschreibt den man *anruft* : *Ein Gott heißet das, wozu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten*. Das Augsburger Bekenntnis formuliert im Ergebnis ähnlich: *Zuerst wird ....gelehrt und festgehalten, dass ein einziges göttliches Wesen sei, das Gott genannt ist.....unendlich von unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.*<sup>4</sup> Gott ist als Schöpfer der Welt zwar unermesslich mächtig. Aber seine Macht ist für das, was von ihm ausgesagt werden soll, nicht prägend. Im Vordergrund steht offenbar die Verantwortung Gottes für seine Schöpfung, die er an sich in die Hände der Menschen gelegt hat.

#### b Lateinisch – Katholische Tradition

Die katholische abendländische Kirche sprach Latein. Auf diesem sprachlichen Hintergrund fällt die Merkwürdigkeit fast nicht auf, dass die Kirche selbst und in den romanischen Sprachen, deren Sprecher ganz überwiegend der katholisch geblieben sind, den heidnischen, nämlich lateinischen Gottesnamen benutzen,

<sup>4</sup> Die anglikanischen Kirche, welche ihren Glaubenstand in 39 Artikel niedergelegt hat, definiert Gott in ganz ähnlichen Worten . Art. 1: Es gibt nur einen lebendigen und wahrhaftigen Gott. Dieser lebt ewig, aber ohne Leiblichkeit oder menschliche Leidenschaften; dieser Gott besitzt unendliche Macht, Weisheit und Güte. Er ist der Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

*deus*, dieu, dios. Im Rumänischen ganz unverhüllt als ehemals *dominus zeus*.<sup>5</sup> Die Verbindung des Wortes für Gott mit Reichtum (*dives, divitiae*) gibt eine andere Richtung als das germanische „Gott“. Das Begriffsfeld *deus, divus* steht ursprachlich in Zusammenhang mit Sanskrit *deva*, der urtümliche Naturkraft. Die katholische Kirche zu Beginn und noch wohl bis in unsere Tage als *ecclesia triumphans*, als sieghafte Kirche, verstanden. Neben den bekannten christlichen Lehren hat die äußere macht als Spiegel der göttlichen immer eine große Rolle gespielt. Als Zeuge dafür kann Augustinus (354 – 430) gelten. Dieser schwelgt in Worten aus diesem Bedeutungsfeld: *Summe, optime, potentissime, omnipotentissime - höchster, bester, mächtigster, allerallmächtigster..* usw.<sup>6</sup> In seinen Selbstgesprächen geht es wie folgt: *Deus universitatis conditor, deus veritatis – deus sapientiae- deus vitae – beatitudo – bonum et pulchrum - Gott Schöpfer des Weltganzen, Gott der Wahrheit – Gott des Lebens – der Glückseligkeit - des Guten und Schönen* usw.<sup>7</sup>

### c. Orthodoxie

Ganz ähnliche Begriffsverbindungen ergeben sich aus dem slawischen *Bog, bogatyj*. In der Orthodoxen Kirche scheint überhaupt nur die Kraft- und Machtseite Gottes herausgestellt zu werden. Christus ist weniger der leidende Knecht Gottes, wie er besonders im Protestantismus gesehen wird, sondern Träger einer überweltlichen Gotteskraft, die ihn vom Grabe auferstehen und zum Pantokrator, Allherrscher werden lässt.

### d. Semitisch

In den semitischen Großreichen Mesopotamiens sehen wir einen Gott, der sich seines Staates annimmt. Gott ist himmlische Gegenstück zum der Herrscher der vier Erdteile, oder umgekehrt; der irdische Herrscher spiegelt die göttliche Ordnungsmacht. Gott interessiert sich anscheinend nicht für die weite Welt. Er ist zwar auch Weltschöpfer, aber sein Bild ist geprägt von der Aufgabe, seinem Volk ein mächtiger Wegbereiter zu irdischer macht zu sein. Er ist im henotheistischen Sinne jeweils König der Stadt, des Staates, des Imperiums.

### e. China

In China fällt seit jeher die Gottesferne auf: Diese ist nicht Gottesleugnung. Berühmt ist die Antwort des Konfuzius (551 – 479 v. Chr.) auf die Frage, was Weisheit sei: *Seiner Pflicht gegen Menschen sich weihen Dämonen und Götter ehren und ihnen fernbleiben*.<sup>8</sup> Fast im Sinne von Karl Barth, spricht sich hier die auch ängstliche, vor allem aber wohl höfliche Distanz des Menschen vor dem ganz Anderen, unerreichbar Hohen, aus. Der irdische Kaiser ist der Himmelssohn, dem

<sup>5</sup> Der Micul Catehism (= Kleine Katechismus) der rumänischen orthodoxen Kirche von 2005, beginnt: *Credinta este legatura directa dintre Dumnezeu si ...*(Glaube ist die unmittelbare Beziehung zwischen Gott und.... usw.)

<sup>6</sup> Confessiones I. Buch, IV, 3

<sup>7</sup> Soliloquien I, 1 ff

<sup>8</sup> Lun Yü, VI Nr. 20 (Übersetzung R. Wilhelm)

niemand naht, der nicht vor die Stufen des Thron beschieden wird. Kaiser und Gott sind, wie der fast gleich Begriff zeigt, fast dasselbe.

### 3. Die vielen Namen Gottes

Gab es jemals einen wirklichen Polytheismus, jemals einen wirklichen Monotheismus? Der herkömmliche Gegensatz beider scheint sich aufzulösen. Das Göttliche erscheint in allen Religionen unter vielerlei Namen und Funktionen. Der Hauptunterschied der Religionen liegt wohl nicht im Einen oder Vielen, sondern darin, wie der oder die Gottesnamen verschiedene Funktionen und Erscheinungsformen des Göttlichen darstellen. Werden diese, wie in der indischen und griechischen Religion, zu göttlichen Individuen ausgebildet werden, oder bleiben sie hauptsächlich Namen. Die Überschneidungen und Übergänge beider Formen werden für die älteste uns hinreichend bekannte, die altägyptische Religion, von E. Hornung deutlich gemacht.<sup>9</sup>

Der wahre unter den mehreren Namen Gottes ist auch den Juden unbekannt. Die Kabbalistik sucht nach dem aus 70 Buchstaben bestehenden geheimen Namen. Das AT kennt aber mehrere Namen, welche verschiedene Funktionen Gottes umschreiben. Jahwe/ JHWH bezeichnete Gott in seiner lebenden Zuwendung zum Menschen; Elohim sollte seine Gerechtigkeit ausdrücken; der Zeba'oth (Gott bzw. Herr „der Heerscharen“) ist der kriegsmächtige Herr; als *El schaddaj* bestraft Gott das Böse. Es kommt aber für den Juden nicht in Betracht, hier unterschiedliche Gottespersonen zu sehen. In der islamischen Mystik umranken den abstrakten Begriff Gott = Allah 99 Ehrennamen, die in oft aufwendigen Kalligraphien dargestellt werden. In welchem Sinne kann von Gott als dem All-Einen gesprochen werden, wenn in so verschiedenen Funktionen wie gnädig und gerecht, erhaben und herablassend gedacht wird?<sup>10</sup> Sind nicht die Heiligen der katholischen Kirche mit ihren bestimmten Zuständigkeiten, etwa die 14 Nothelfer, etwas so ganz Verschiedenes?

Die heutigen Glaubensformen im Christentum, aber vermutlich auch in anderen Großreligionen, laufen offenbar auf eine schrittweise Kompetenzverkürzung des Göttlichen hinaus. Die vielerlei Funktionen und Ausprägungen des Göttlichen konvergieren anscheinend immer stärker auf einen Punkt, der mangels eines passenderen Ausdrucks als *Liebe Gottes* bezeichnet wird. Es gibt heute offenbar nur wenige Gottesleugner, aber anscheinend immer mehr Menschen, die Gott als eine Art weltentrücktes Fatum verstehen. Damit entwickelt sich ein steriler Monotheismus, ein Glaube an Gott, der dem Glauben an die Allgewalt der Naturgesetz immer ähnlicher wird, den Menschen aber hindert ( mit den Worten des Ignatius von Loyola) *Gott zu suchen in allen Dingen*. Auch der Lutheraner Bonhoeffer sagt aber : *Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Hornung, E, Der Eine und die Vielen, WBG, 6. Aufl. 2005

<sup>10</sup> Nagel. T. , Geschichte der islamischen Theologie, C.H. Beck 1994 S. 148 f

<sup>11</sup> Widerstand und Ergebung S. 21

#### 4. Dreifaltigkeit

Das christliche Trinitätsdogma erweist sich als Kompromiss zwischen der Vielgötterei bzw der Namensvielfalt des Göttlichen. Es steht einem sterilen Monotheismus entgegen. Gott ist aber auch für Christen nicht drei, wie der Islam polemisch sagt. Gott ist einer, aber hat drei Namen, unter welchen wir sein Wirken in der Welt sehen und suchen können und sollen. Vielleicht hat Gott auch im Christentum wie im Islam noch hundert weitere Namen; vielleicht hat er so viele Namen, wie es Heilige gab, gibt und geben wird.

Die den Religionen gemeinsame Hoffnung auf eine Fortdauer des einzelnen Menschen gewönne eine neue Form, wenn Gott als der erkannt würde, der so viele Namen hat, wie es über die Weltzeit in allen Zeiten und Kulturen Menschen gab, gibt und geben wird, die in den ihnen möglichen Formen fromm waren und die Götter ehrten. Für Christen ist dieser Gedanke nicht so fremd, will Gott doch allen Menschen gerecht werden. So meint es wohl auch Goethe in seiner oft zitierten Strophe aus dem West-Östlichen Divan:

Er, der einzige Gerechte,  
will für jeden nur das Rechte.  
Sei von seinen hundert Namen,  
dieser hoch gelobet. Amen.

M.A.  
27.2.10